



Bank of Corruption and Criminal Incompetence

Der Zusammenbruch der BCCI

Der Chef des CIA bezeichnete die Bank of Credit and Commerce International (BCCI) einmal als „Bank of Crooks and Criminals“. Das Nachrichtenmagazin TIME nannte sie „die schmutzigste aller Banken“. In Bankenkreisen wurde das Geldhaus häufig als „Bank of Corruption and Criminal Incompetence“ bezeichnet. Wie auch immer: wenn man die Liste der Kunden überfliegt, wird einem schnell klar, dass bei der BCCI jeder über ein Konto verfügte, der in den großen Dunkelmeister-Geschäften dieser Welt einen Namen hatte: von Escobar über Noriega, das Medellin-Kartell, den Opiumkönig Khun Sa, der CIA bis zu Qadeer Khan, dem Vater der islamischen Atombombe. Die Bank war vor allem eine Annahmestelle für die Gelder der Drogenmafia und der diversen Terrornetzwerke auf diesem Planeten. Sie operierte in 73 Ländern und verwaltete Gelder in Höhe von etwa 30 Milliarden US-Dollar. Ursprünglich geplant war das Institut mit seinem intransparenten Beteiligungsgeflecht auch als Gegengewicht zu den Investmentbanken an der Wall Street. Bekannt war die BCCI unter anderem für ihre „Politik der Blankokredite“.

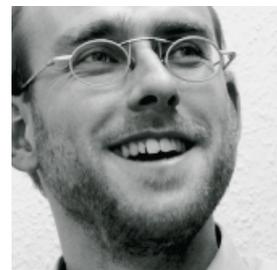
Direktor der BCCI war lange Zeit Khalid bin Mahfouz, Chief Executive Officer (CEO) und Haupteigentümer der National Commercial Bank (NCB), des bedeutendsten Geldinstituts Saudi-Arabiens. Im Jahr 1999 entdeckten US-Behörden auffällige Transfers von Geldern in Höhe von geschätzten zwei Milliarden US-Dollar zu „karitativen“ Unternehmen, die Osama Bin Laden nahe standen. Eine Schwester von Khalid bin Mahfouz soll mit dem Terrorfürsten verheiratet sein. Die Familie Bin Mahfouz besitzt weltweit ein Imperium aus Beteiligungen von insgesamt etwa 760 Firmen, darunter Banken, Pharma- sowie Telekommunikationsunternehmen. Der Finanzmogul hat einen luxuriösen Zweitwohnsitz in Houston, Texas und auch die Familie Bush gehörte zu seinen Kunden. Doch nun der Reihe nach ...

Die Ursprünge

Agha Hasan Abedi, ein charismatischer und reicher Einwanderer aus Indien, gründete 1958 die

United Bank in Pakistan. In nur knapp zehn Jahren stieg die Bank zum zweitgrößten Geldhaus des Landes auf. Diese rasante Geschwindigkeit basierte im Wesentlichen auf einem Fundament von sehr guten persönlichen und politischen Kontakten – weltweit. So wurde beispielsweise der ehemalige Premierminister Chundrigar zum Vorstandsvorsitzenden der Bank ernannt, der wiederum ein enger Vertrauter des amtierenden Premierministers Ayub Khan war. Die Vision Abedis war die Gründung einer global tätigen Bank, die in allen Wirtschaftsbereichen tätig ist und ihren Stammsitz in einem Dritte-Welt-Land hat.

Im Jahr 1972 gründete Abedi schließlich die „Bank of Credit and Commerce“. Der Hauptsitz des Instituts lag in Luxemburg und auf den Cayman-Inseln. 20 Prozent des Startkapitals von 2,5 Millionen US-Dollar finanzierte die Bank of America. Die Hälfte der 100 Millionen US-Dollar Anfangsdepositen begab der Scheich von Abu Dhabi. Und überhaupt ist der unaufhaltsame



Autor

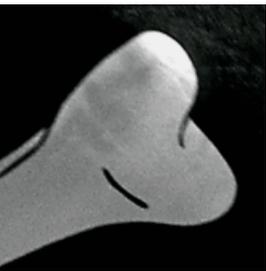
Frank Romeike

ist Herausgeber der RISK-NEWS und Gründer und Initiator von RiskNET, dem führenden deutschsprachigen Internetportal rund um das Thema Risikomanagement.

Sichtweise von Abedi zu Gesetzen:

„The only laws that are permanent are the laws of nature. Everything else is flexible. We can always work in and around the laws. The laws change.“

Abu Dhabi ist – neben Dubai, Sharjah, Ajman, Fujairah, Umm al-Qainwain und Ras al-Khaimah – eines der sieben Scheichtümer der Vereinigten Arabischen Emirate.



Aufstieg der BCCI eng verbunden mit Scheich Zayed al-Nahayan, dem Emir von Abu Dhabi. Sandbänke und Korallenriffe boten den Piraten noch im 19. Jahrhundert günstige Operationsmöglichkeiten, weshalb die Küste vor Abu Dhabi auch als Piratenküste bekannt ist. Außerdem galt Abu Dhabi als eine der ärmsten und rückständigsten Gebiete der Welt. Erst durch die Entdeckung riesiger Ölvorräte fand das Scheichtum den Weg zum Wohlstand. Während im Jahr 1960 die Staatseinnahmen etwa eine Millionen Euro betragen, sah die Rechnung zehn Jahre später mit etwa 350 Millionen Euro schon ganz anders aus. Heute beträgt das Bruttoinlandsprodukt (BIP) der Vereinigten Arabischen Emirate etwa 80 Milliarden US-Dollar. Sie zählen damit zu den reichsten Staaten der Welt.

Vor diesem Hintergrund wird auch deutlich, dass Scheich Zayed al-Nahayan nach interessanten Anlagemöglichkeiten für sein Geld suchte und mit Abedi und der BCCI einen Partner fand. Bereits im Jahr 1967 hatte Abedi durch die Finanzierung pakistanischer Gastarbeiter in Abu Dhabi erste Kontakte zum Scheich Zayed al-Nahayan aufgebaut.

Aufbau eines weltweiten Kontakt- und Bestechungsnetzes als Geschäftsgrundlage

Die wichtigsten Kunden der BCCI waren die Terroristen, Drogenhändler, Zuhälter und Geheimdienste auf diesem Globus. Ein etwa 1500 Köpfe starkes „schwarzes Netzwerk“, so genannte „Enforcers“, sorgten für das Eintreiben offener Forderungen. Manchmal musste hierbei auch mit Mord, Entführung oder Erpressung nachgeholfen werden. Das Fundament des schwarzen Netzwerks bildete der pakistanische Geheimdienst ISI (Inter Services Intelligence). Pate der ISI war über einen langen Zeitraum – insbesondere während der Phase des Kalten Kriegs – der amerikanische Geheimdienst CIA (Central Intelligence Agency). Gemeinsam bauten die Amerikaner und Pakistani die Mudschahidin auf, die Glaubenskrieger, die im über zehn Jahre währenden Guerillakrieg in Afghanistan die sowjetische Armee zum Rückzug zwangen. Gleichzeitig förderten der CIA und der pakistanische Geheimdienst den Mohnanbau sowie den Opiumhandel. Basierend auf Aussagen des vormaligen pakistanischen Premierministers Benazir Bhutto warben ISI und CIA Hunderttausend fanatische Gotteskrieger aus 40 muslimischen Staaten an. Auch der Aufbau der Taliban geht auf das Konto der ISI. Insbesondere im jüngsten Krieg gegen Al-Qaida und die Taliban wurden die vorhandenen CIA-ISI-Verbindun-

gen reaktiviert und die pakistanischen Agenten waren die „Augen und Ohren“ der Anti-Terror-Koalition. In diesem Zusammenhang gibt es eine weitere interessante Parallele: Prinz Turki al-Faisal al-Saud (ehemaliger Chef des saudischen Geheimdienstes) und Sultan bin Abdul Asis al-Saud (saudischer Luftfahrt- und Verteidigungsminister) unterstützten die saudische Königsfamilie, die CIA und die ISI beim Krieg zwischen 1979 und 1989 gegen die sowjetischen Truppen in Afghanistan. In einem Bericht des Pariser Anwalts Jean-Charles Brisard tauchen zudem viele bekannte Namen im Zusammenhang mit der Finanzierung des Terrornetzwerks Al-Qaida auf. Ein großer Teil des Geldes für die Finanzierung des internationalen Terrors soll nach aktuellen Untersuchungen aus dem Nahen Osten stammen. Böse Stimmen behaupten sogar, dass weder die Washingtoner noch die saudische Elite Interesse an der Aufklärung dieser sprudelnden Geldquellen haben. Die Hauptquelle für die finanzielle Versorgung des Al-Qaida-Netzwerkes stellt im Wesentlichen die „Zakat“, die Almosengabe im Islam. Der Zakat (oder Zakah) ist eine im Islam von den Gläubigen nach den Vorschriften des Koran zu zahlende Armenabgabe. Er ist eine der fünf Säulen des Islam, d. h. sie zählt zu den Glaubenspflichten jedes Muslims. In den Jahren zwischen 1992 und 2002 soll Al-Qaida „Spendengelder“ zwischen 300 und 500 Millionen Dollar von reichen Geschäftsleuten und Bankiers erhalten haben.

In diesem Zusammenhang spielt auch das informelle Geldtransfersystem, das man „hawala“ nennt und das zu einer erfolgreichen Schattenwirtschaft führte, eine besondere Rolle. Hawala ist nicht das einzige informelle Geldüberweisungssystem: in Pakistan und Afghanistan kennt man ein archaisches Transfersystem mit dem Namen „hundi“, in China wird das „Fei-ch’ein“-System („fliegendes Geld“) genutzt. Bei solchen Systemen werden kleine oder große Summen per Telefon mit Hilfe eines vereinbarten Codeworts transferiert. Ein solcher Code kann beispielsweise lauten: „Gib' 34 Meter Wolle an M-23“. „Meter“ steht dabei für 1.000 und „Wolle“ für die Währungseinheit, etwa Rupien. Eine solche Anweisung kann problemlos in einen größeren Text oder in ein Telefongespräch eingebettet werden, ohne dabei aufzufallen. So werden weder schriftliche noch elektronische Spuren hinterlassen. Alle Beteiligten gleichen dann in der Regel monatlich ihre Konten aus – ebenfalls ohne dass dies schriftlich oder elektronisch dokumentiert würde. Obwohl Hawala heute in den meisten Ländern per Gesetz verboten wurde, ist dieses archaische Überweisungssystem lebendig wie nie. So konnte

US-Senator Jack Blum:

„The problem that we are all having in dealing with this bank is that . . . it had 3,000 criminal customers and every one of those 3,000 criminal customers is a page 1 story. So if you pick up one of [BCCI's] accounts you could find financing from nuclear weapons, gun running, narcotics dealing, and you will find all manner and means of crime around the world in the records of this bank.“

Abdur Sakhia, früherer BCCI-Chef in den USA:

„We knew that the money that we would be getting in Colombia would be drug money. We knew that all the dollar deposits we would be getting would be drug money.“

man vor kurzem in der Tagespresse lesen, dass von den insgesamt 6 Milliarden US-Dollar, die innerhalb eines Jahres nach Pakistan transferiert wurden, nur 1,6 Milliarden US-Dollar den Weg über das offizielle Bankensystem nahmen. Nach aktuellen Untersuchungen soll Hawala weltweit für die Bewegung von 100 bis 300 Milliarden US-Dollar jährlich genutzt werden. Dieser Weg hat für die Marktteilnehmer zum einen den Vorteil günstiger Transaktionskosten (daher wird Hawala auch als „Banksystem der Armen“ bezeichnet) und zum anderen den Vorteil einer gewünschten Intransparenz. Hawala existiert seit mehr als 200 Jahren in Asien und im Mittleren Osten und hat eigene Kontrollmechanismen. Missbrauch, Korruption oder Veruntreuung bedeuten für den Transfervermittler eine lebenslange Berufssperre.

Insbesondere im Zusammenhang mit den Finanztransaktionen rund um den Terroranschlag des 11. September 2001 hat der Internationale Währungsfonds (IWF) in den letzten Monaten die ökonomische Dimension des informellen Geldtransfersystems Hawala untersucht. „Die Bedeutung des Hawala-Systems für Kriminelle wie Terrorfinanzierer, Geldwäscher, Drogen- und Waffenhändler“, heißt es in dem IWF-Papier „liegt in der undokumentierten Art der Transaktion und der Geschwindigkeit, mit der Hawala das Geld bewegt.“ So wurde insbesondere in der Folge des 11. September versucht, Hawala zu diskreditieren, obwohl nachgewiesen werden konnte, dass die Attentäter ihr Geld über Western Union und andere legale Bankensysteme transferiert hatten und die Finanzierung des Al-Qaida-Netzwerkes im Wesentlichen auf Zakat basierte. Hawala wurde im Wesentlichen zur Überweisung von kleineren Geldbeträgen und zur Finanzierung operativer Aktivitäten eingesetzt. Im Wesentlichen sah daher der Geldfluss wie folgt aus: die Zakat-Spenden wurden von reichen Privatpersonen, Firmen und Banken über offizielle Banktransfers an Wohltätigkeits-Organisationen überwiesen. Von hier wurde das Geld über Hawala-Überweisungen an terroristische Verbände weitergeleitet, die darüber hinaus noch Geld aus allen möglichen kriminellen Aktivitäten (Drogenhandel, Schmuggel, Schutzgelder, Erpressungen, Fälschungen etc.) bezogen.

Der Zusammenbruch

Der Kontakt zu den reichsten Familien im Nahen Osten erfüllte für Abedi vor allem den Zweck, sein weltweites Kontakt- und Bestechungsnetzwerk zu erweitern und der Öffentlichkeit zu suggerieren, dass das „große Geld“ der Ölscheichs hinter der BCCI stand. Dies traf jedoch nur in

Einzelfällen zu. Das Netzwerk der Bank bestand vor allem aus reichen Privatpersonen, Zentralbankchefs und Regierungsmitgliedern, die BCCI indirekt halfen, die benötigten Gelder einzusammeln. Das Institut spezialisierte sich immer mehr darauf, Drogengelder zu waschen und Waffengeschäfte, Prostitution oder geheime Aktionen zu finanzieren. So konnte man etwa die Diktatoren Marcos (Philippinen), Saddam Hussein (Irak), Noriega (Panama) sowie Terroristengruppierungen und Geheimdienste (CIA, Mossad etc.) in der BCCI-Kundendatei finden.

Als einer der größten Kreditnehmer der BCCI galt die Gulf Group der pakistanischen Gokal-Brüder (die übrigens auch gleichzeitig Aktionäre der BCCI waren). Mit Unterstützung der BCCI bauten sie in den 70er Jahren eines der größten Schifffahrtsimperien der Welt auf. Außerdem waren sie in den Handel mit Nukleartechnologie verwickelt. Beim Zusammenbruch der BCCI standen auf den Konten der Gokal-Brüder noch offene Forderungen seitens der Bank von 1,2 Milliarden US-Dollar. Das Geld hatten sie vor allem für ihren luxuriösen Lebensstil und kriminelle Aktivitäten ausgegeben. 1994 wurde einer der Brüder, Abbas Gokal, in Frankfurt festgenommen und 1997 in London zu einer Haftstrafe von 14 Jahren verurteilt.

Ende der 70er und in den 80er Jahren erhielt der saudische Großunternehmer Gaith Pharaon, Sohn eines Arztes des saudischen Exkönigs Faisal, von der BCCI ungesicherte Kredite in Höhe von geschätzten 500 Millionen Dollar. Damit kaufte er für die BCCI unter anderem Aktien von zwei US-Banken, der National Bank of Georgia und einer kalifornischen Bank. Der Saudi fungierte somit als Strohhalm, um internationale Regelungen und Kontrollen im Bankgewerbe zu umgehen. 1997 wurde Pharaon in Abwesenheit zu einer Strafe von 37 Millionen US-Dollar verurteilt. Er wird vom FBI als einer der „most wanted people“ gesucht.

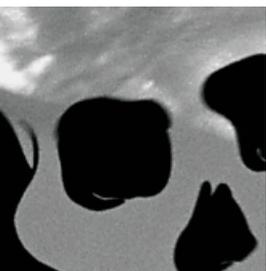
Ein weiterer „guter“ Kunde der BCCI war Scheich Kamal Adham, Berater der saudischen Könige Faisal und Chalid (Faisal wurde am 25. März 1975 von einem Neffen ermordet. Nachfolger wurde sein Halbbruder Chalid) und Ex-Geheimdienstchef. Adham war zeitweise Geschäftspartner des Waffenhändlers Adnan Kashoggi. Mit einem BCCI-Kredit von 313 Millionen US-Dollar kaufte er einen Anteil an der First American Bank. Ein weiterer Frontmann des BCCI-Imperiums war Mohammed Hammoud, der von der BCCI einen Kredit in Höhe von 110 Millionen Euro erhielt und sehr gute Kontakte zur US-Regierung und ins Pentagon hatte.

>>>



Hawala, Fei-ch'ei und hundi werden auch als IMTS (Informal Money Transfer Systems) bezeichnet. Nach einem Interpolbericht hat ein IMTS den Vorteil „kostengünstig, effektiv, vertrauensvoll und völlig unbürokratisch“ zu sein.

Bereits in den 80er Jahren gab es immer wieder Hinweise auf Unregelmäßigkeiten bei der BCCI. Doch erst der Betrugsvorwurf der Bank of England im Jahr 1990 führte im gleichen Jahr zum Zusammenbruch des Kartenhauses. Scheich Zayed al-Nahayan kaufte formal die Bank und garantierte für die Verluste. Als Folge des so genannten „Sandstorm Reports“ der Wirtschaftsprüfer von Price Waterhouse vom 22. Juni 1991 wurde die BCCI am 5. Juli 1991 weltweit geschlossen und hinterließ bei den Anlegern Verluste von mehreren Milliarden US-Dollar. Bereits der erste Entwurf des Berichtes hatte „widespread fraud and manipulation“ festgestellt. Weiter wies er darauf hin, dass etwa 600 Millionen US-Dollar an Einlagen nicht in den BCCI-Büchern erfasst worden waren.



Daneben stellte der Sandstorm Report umfangreiche Verluste bei der ICIC Grand Caymans, der Bank de Commerce et Placements (Schweiz) und der Kuwaiti Investment Finance Company fest. Das ganze BCCI-Gebäude bestand im Wesentlichen aus fiktiven Gewinnen und nicht ausgewiesenen Verlusten, erfundenen Transaktionen, verschleierte Verbindlichkeiten und vielen anderen „kreativen“ Buchhaltungsmethoden: manipulation of non-performing loans, fictitious profits and concealed losses, fictitious loans set up in connection with repurchases of shares, misappropriation of deposits, fictitious transactions and charges, unrecorded deposit liabilities, nominee arrangements to create false capitalization, unorthodox and apparently illegal repurchasing arrangements for shareholders, the „parking“ of loans to avoid recognition of losses, shoddy lending, bad investments, off-book transactions, false confirmations of transactions, misrepresentations with respect to beneficial ownership of shares, fictitious customer loans, falsified audit confirmations, and the drafting of fraudulent agreements [United States Senate 1992].

Bis heute machten geprellte Anleger aus der ganzen Welt Ansprüche von 16 Milliarden US-Dollar gegen BCCI geltend. Bereits im Jahr 1994 begann in Abu Dhabi der Prozess gegen zwölf leitende Angestellte der Bank. Der Gründer Abedi wurde in Abwesenheit zu acht Jahren Haft verurteilt und verstarb 1995 in seinem Heimatland Pakistan.

Lessons learned

BCCI war von Anfang an als ein kriminelles Spinnennetz mit offiziellen und inoffiziellen Beteiligungen, Tochtergesellschaften, Holdingunternehmen, Offshore-Unternehmen etc. aufgebaut, um jegliche Kontrolle seitens der Regulatoren zu

umgehen. Das konkrete Territorium der BCCI war nur schwer zu fassen, während das Netzwerk sehr konkret, aber gleichzeitig für die Aufsichtsbehörden nicht fassbar war.

Durch diese komplexen und intransparenten Netzwerkstrukturen sind auch bis heute nur Fragmente des BCCI-Imperiums bekannt. Diese Fragmente müssen aus Informationen rekonstruiert werden, die allein in den USA mehrere Millionen Seiten umfassen. Auch auf den Cayman Inseln, in Abu Dhabi und in Großbritannien wurde eine Unmenge an Material sicher gestellt. Viele wichtige Dokumente wurden bereits im Schredder entsorgt bzw. nach Abu Dhabi in Sicherheit gebracht. Vor diesem Hintergrund ist es heute fast unmöglich, ein wenig Licht in das intransparente System der „Bank of Corruption and Criminal Incompetence“ zu bringen. Festgestellt werden kann jedoch, dass das BCCI-Finanzimperium auf tönernen Füßen stand und rein auf der Fiktion der Marktteilnehmer basierte, dass die BCCI durch reiche saudische Familien und Geschäftsleute kapitalisiert wurde. Tatsache ist jedoch, dass die Kapitaldecke der Bank immer sehr dünn war. BCCI musste Kapital vor allem aus dem operativen Gewinn realisieren und mit Hilfe kreativer Buchhaltung ein wenig nachhelfen.

Eine wesentliche Rolle für den Aufbau des BCCI-Lügendegebüdes spielten die Verbindungen zu den Regierungen dieser Welt. So hatte die BCCI etwa in den USA sehr gute Kontakte zum früheren „Secretary of Defence“ (Clark Clifford) und den früheren Senatoren und Kongressmitgliedern John Culver und Mike Barnes sowie vielen weiteren einflussreichen Personen.

Im Abschlussbericht über die BCCI-Affäre vom April 1989 kommt der demokratische US-Senator John F. Kerry (derzeit Herausforderer von George W. Bush im US-Präsidentenwahlkampf) zu folgendem Ergebnis: „Die CIA wusste von Anfang an, dass die BCCI ein durch und durch korruptes und kriminelles Unternehmen war. Die CIA hat die BCCI deshalb für ihre geheimen Operationen benutzt.“ Fazit: Die BCCI war nicht nur eine Bank. Die BCCI war Bank, Geldwaschanlage, Drogen- und Waffenschmugglerring und Geheimdienst in einem. Im Fall BCCI verschmelzen schlichtweg Staat (Regierung, Militär), Unternehmen (BCCI) und organisiertes Verbrechen miteinander.

In der Folge des Zusammenbruchs wurden mit der BCCI-Folgerichtlinie zahlreiche Bestimmungen geändert, um die Aufsicht über Finanzunternehmen wirkungsvoller zu gestalten. Darin enthalten sind verschiedene Vorschriften, die gleichzeitig

„...when the CIA move money via BCCI...the Americans call it facilitating the national interest, when the mafia do the same thing, we call it money laundering“ (Levi, zit. nach Sica 2000, S. 55).

